Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 159 — 97. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 11. Juli 1938

Der große Ehrentag der deutschen Kunst

Erhabene Mission

Die Notwendigkeit der Kunstpflege

Unter der Fülle der festlichen Ereignisse, die am Tage der Kunst den kulturpolitischen Willen des nationalsozialistischen Staates in einzigartiger und sinnfälliger Weise manifestiert, hat die Jahresversammlung der Reichskammer der Bildenden Künste stets ihre eigene große Bedeutung.

In Anwesenheit des Führers gestaltete sich auch die 3. Jahresversammlung der Reichskammer der Bildenden Künste zu einer eindrucksvollen Demonstration des wiedererwachten deutschen Kulturwillens. Reichsminister Dr. Goebbels faßte all die Gedanken, die die deutschen Künstler in diesen festlichen Tagen aufs tiefste bewegen, zusammen.

An dem festlichen Ereignis nahmen neben den Kunstschaffenden eine große Anzahl führender Männer von Partei und Staat, Vertreter der Wehrmacht und des geistigen und kulturellen Lebens teil.

Nachdem der Oberbürgermeister der Hauptstadt der deutschen Kunst, Fiehler, diese Tagung begrüßt hatte, gab Professor Ziegler, der Präsident der Reichskunstkammer den Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Kammer.

Der Dank der Künstler

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Adolf Ziegler, dankte dem Führer in seiner Ansprache für den Schutz, den er der deutschen Kunst in allen Jahren angedeihen ließ. Er betonte, daß der größte Teil der Künstler vor der Machtübernahme ohne jeden Wirkungskreis, weiter die bildende Kunst stark vom Judentum und sonstigen unzuverlässigen Elementen durchsetzt war. Diese Mangelerscheinungen seien durch die organisatorische Einheit der deutschen bildenden Künstler überwunden, der jüdische Einfluß ausgeschaltet, alle unzuverlässigen Elemente entfernt.

Wenn es dann hin und wieder immer noch einige Unbelehrbare gibt, die da glauben, sie könnten nur für sich schaffen, ohne Bindung an das Volk, so kann man ihnen eben nicht helfen. ... Der Nationalsozialismus aber und die deutsche Kunst werden über sie hinweg ruhig zur Tagesordnung übergehen.

Einkommenssteigerung auch des Künstlers

Darauf hinweisend, daß der bildende Künstler eingegliedert worden sei in den großen Schaffensprozeß der Nation, dankte Präsident Ziegler besonders dem Reichsminister Dr. Goebbels dafür, daß dank seiner Maßnahmen unter Mitwirkung aller in Frage kommender Stellen bis heute zusätzliche Mittel für die deutsche bildende Kunst im Werte von etwa 12 Millionen RM. ausgegeben wurden.

Besonders erfreulich war die Feststellung, die der Präsident dem Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Reichskammer entnahm. **Die Kammermitglieder haben gegenüber dem Geschäftsjahr 1936 eine Einkommenssteigerung von etwa 17 v. H. zu verzeichnen.**

Dabei ist die Einkommenssteigerung nicht auf besonders bedeutende Künstler beschränkt, sondern auf dem Gebiete künstlerischer Betätigung allgemein bemerkbar.

An Ausstellungen wurden im Berichtsjahr rund 970 durchgeführt und Verkäufe im Wert von 2 200 000 RM. erzielt. An Wettbewerben wurden 170 ausgelobt. Die Summe der dafür ausgesetzten Preise betrug rund 1,5 Millionen.

Aus der Stiftung „Künstlerdank" hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda an rund 1000 ältere bildende Künstler und bedürftige Angehörige 300 000 RM. verteilt. Insgesamt sind für die bildende Kunst rund 7,5 Millionen in der Berichtszeit ausgegeben worden.

Präsident Ziegler wandte sich abschließend an den Führer, der den deutschen Künstler herausgenommen hat aus der Isolation der vergangenen Zeit und ihn mitten hineinstellte in das Leben und die Gemeinschaft seines Volkes und ihn damit verpflichtete, für kommende Zeiten und Geschlechter Ausdruck zu geben von der Größe unserer Zeit.

Nach der Begrüßung der Künstler der Ostmark als Mitglieder der Reichskammer schloß er mit dem Appell, weiter zu arbeiten an der Schaffung einer neuen großen deutschen Kunst.

Dr. Goebbels: Sinngebung der Kunst

Von stärkstem Beifall begrüßt, sprach sodann der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels. Der Minister erinnerte in seiner Rede an die vorjährige Jahrestagung der Reichskammer der Bildenden Kunst, die ganz im Zeichen der Neuordnung dadurch stand, daß das Thema der entarteten Kunst mit leidenschaftlichem Für und Wider in der Oeffentlichkeit und auch im Ausland ausgetragen wurde. Dr. Goebbels lehnte es ab, sich nochmals mit diesen Fragen zu beschäftigen und betonte, daß es sich hier um die Bereinigung eines Notstandes handelte.

Denn die Säuberung der deutschen Kunst von den Machwerken der Systemzeit war unabdingbare Voraussetzung für den Neuaufbau der deutschen Kunst überhaupt.

Er verwies darauf, daß die nationalsozialistische Regierung auch auf diesem Gebiet das Volk in weitestem Maße teilhaben ließ und es zu Zeugen aufrief für die Richtigkeit seines Vorgehens durch die Gegenüberstellung, die man der entarteten Kunst zuteil werden ließ: denn am selben Tage, an dem sie in einer Ausstellung Millionen Volksgenossen zur Schau gebracht wurde, eröffnete der Führer im Haus der Deutschen Kunst die erste große deutsche Kunstausstellung des nationalsozialistischen Reiches.

Wie richtig aber diese Gegenüberstellung war, erwies sich dann im Erfolg. Eine Kunstausstellung wurde hier zu einem wahrhaft nationalen Ereignis.

Heute ist die Frage der entarteten Kunst fast schon unseren Blicken entschwunden. Sie stellt nur noch ein Vergangenheitsproblem dar. Der neue Stil unseres bildnerischen Schaffens beginnt sich überall durchzusetzen, und das wesentliche daran ist, daß er nicht mit einem neuen „Ismus" verbunden wird, keine gewollt moderne Kunstauffassung darstellt.

Er ist die Rückbesinnung des deutschen künstlerischen Schaffens auf die bleibenden Werte und Triebkräfte der deutschen Kunst, wie ja die Kunst überhaupt und seit je danach strebt, das ewig Wahre, das ewig Schöne und das ewig Erhabene in den einer Zeit gemäßen Ausdrucksformen vollendet in Erscheinung zu setzen.

So auch nur kann die Kunst in Wirklichkeit eine Angelegenheit des ganzen Volkes werden.

Kunst soll veredeln

Sie hat die Aufgabe, die Tugenden zu wecken und nicht die Laster zu verherrlichen. Sie muß den Geschmack eines Volkes veredeln, nicht aber ihn unsicher und gemein machen.

Dafür zu sorgen, daß es immer Ziel und Zweck der Kunst ist, diesen hohen Idealen zu dienen, das obliegt einer verantwortungsbewußten Staats- und Volksführung, die darüber zu wachen hat, daß die Funktionen des nationalen Lebens die Kraft des Volkes stärken, nicht aber sie schwächen.

Allerdings muß die Staatsführung sich darüber im klaren sein, daß sie auf solche Weise Kunst nicht schaffen, sondern sie nur anregen, fördern und begleiten kann. Und was das Wesentliche ist, daß es ihre Aufgabe sein muß, den Auftrag dazu zu geben. Denn auch die Kunst lebt nicht im luftleeren Raum; sie muß ein Ziel haben, dem sie nachstrebt, und dieses Ziel wird im einzelnen durch den Auftrag fixiert.

In unserer Auffassung hat die bürgerliche Meinung keinen Platz, die dahin geht, daß die Kunst nur in einer reichen, schönen, glücklichen und sorgenlosen Zeit eine Daseinsberechtigung besitze. Für uns ist die Kunst kein Mittel gegen Langeweile und kein bequemer Zeitvertreib. Wir halten das Wort, daß sie „dem Vergnügen der Einwohner" diene, nur zum Teil für richtig.

Der Führer hat die Kunst einmal als eine erhabene Mission gefeiert, die zu Fanatismus verpflichte. Ja, man kann sagen, daß die geistige Höhe eines Zeitalters an seinem Verhältnis zur Kunst abgemessen werden kann.

Kunst ergänzt die Politik

Allerdings ist die Kunst, die wir hier meinen, kein Gegensatz zur Politik, sondern nur ihre sinnvolle Ergänzung und endgültige Bestätigung. Denn auch die große Politik entspringt einem künstlerischen Trieb. Staatsmänner ohne inneres Verhältnis zur Kunst sind immer zweitklassig. Die große säkulare Erscheinung aber ist von dem dämonischen Trieb besessen, sich nicht nur in geschichtlichen Taten, sondern auch in steinernen Bauwerken, die dem Verfall der Jahrhunderte trotzen, zu verewigen.

Denn sie stellen das Sichtbare und Bleibende dar. Der kleine Unverstand kann das zwar nicht verstehen. Er glaubt, daß für die Kunst ausgegebenes Geld herausgeworfenes Geld sei: Er meint, es würde besser gespart oder in materiellen Werten angelegt. Die Systemzeit ist von 1919 bis 1933 nach diesen Prinzipien verfahren. Es ist darum aber weder Geld gespart noch angelegt worden. Das Volk wurde dabei nicht reicher, sondern ärmer, und was noch schlimmer war: Sein ganzes nationales Dasein wurde glück- und freudeleer, verkümmerte in jeder Beziehung, und die Zeit, die angeblich wenigstens die materiellen Bedürfnisse befriedigen wollte und sollte, wurde in Wirklichkeit zum Ruin auch unseres wirtschaftlichen Lebens.

Sie, mein Führer, haben durch Ihre Lehre und mehr noch durch Ihr praktisches Beispiel der Tat das deutsche Volk wieder zu der wahren Auffassung erzogen. Ihre großen Baupläne, die in Berlin, München, Hamburg, Nürnberg, Weimar, Dresden und in vielen anderen Städten in Angriff genommen worden sind, werden einmal steinerne Zeugen dieser großen Gesinnung sein.

Es muß Sie mit tiefer Befriedigung erfüllen, daß die Anteilnahme des Volkes in seinen breiten Schichten an diesen auf das Monumentale, Erhabene und Schöne eingestellten Plänen eine ständig wachsende ist.

Anbruch neuen Kunstzeitalters

Den nationalen Instinkt eines Volkes für die Größe einer künstlerischen Aufgabe kann man nur wecken durch die demonstrative Zurschaustellung der Kunst selbst. Die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung geht deshalb nicht mehr nur die Künstler an. Sie ist ein nationales Ereignis. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen zum Anbruch eines großen deutschen Kulturzeitalters, das sich würdig an die Seite unseres monumentalen politischen und wirtschaftlichen Neubaus stellen kann. Die Welt schimpft uns Nationalsozialisten Kulturbarbaren. Sie mag das tun. Wir wollen ihr nicht widersprechen, da sie offenbar eine andere Auffassung von Kultur hat als wir.

Ueber des Auslandes Belehrung erhaben

Wir stehen souverän auf dem festen Boden unserer jahrhundertealten deutschen Kultur und haben es nicht nötig, uns gegen diese lautschreienden Zivilisationsverteidiger zur Wehr zu setzen. Sie ergreifen im Namen von Systemen das Wort, von deren Existenz man noch nichts wußte, als das deutsche Volk schon einen Albrecht Dürer und Lukas Cranach hervorgebracht hatte.

Unsere deutsche Kultur, wie unser Volkstum sie geschaffen hat, und wie wir sie nach besten Kräften zu vermehren suchen, beschützen wir selbst, und zwar am energischsten gegen die, die sich am lautesten in der Welt als ihre Kronzeugen ausgegeben bekleben.

Sie, mein Führer, haben uns diese Sicherheit zurückgegeben. Als künstlerischer Staatsmann haben Sie die Kunst wieder zu einer echten Funktion unseres Volkslebens gemacht. In Ihrem Auftrage sind wir am Werke, um sie nach Ihrem Willen wieder in innerste Beziehung zum Volke selbst zu bringen.

Die große Lehre des Führers

Ihre Politik ist für uns der höchste Ausdruck des künstlerischen Triebes unseres Volkstums. An ihr lesen wir immer wieder die ewigen Gesetze jeder Kunst ab: höchste Vereinfachung, die Gabe, Wesentliches vom Unwesentlichen zu unterscheiden, ein steter, wacher und zugreifender Instinkt, die tiefste psychologische Verankerung des Notwendigen im Zweckmäßigen, kristallene Klarheit der Linienführung, Ablehnung jeder vorgefaßten und voreingenommenen Meinung, ein gesunder Menschenverstand, höchste Liebe zum Schönen und Erhabenen und ein illusionsloser Optimismus in der Gestaltung des öffentlichen Lebens.

Das ist die große Lehre, die Sie, mein Führer, durch Ihre Politik der deutschen Kunst geben. Es liegt nun an den deutschen Künstlern, diese Möglichkeiten zu begreifen und zu erfassen.

Der Führer besichtigt neue deutsche Kunst.

Im Rahmen eines weihevollen Festaktes eröffnete der Führer und Reichskanzler nach einer bedeutungsvollen Rede im Haus der Deutschen Kunst die Große Deutsche Kunstausstellung 1938. — Der Führer beim Rundgang durch die Ausstellung.

(Weltbild-Wagenborg-M.)

Wertvolles Geschenk des Führers

Berühmtes antikes Werk in der Glyptothek.

Ein feierlicher Akt vereinte im Rahmen des Tages der Deutschen Kunst zahlreiche Gäste in der Glyptothek. Der Führer übergab ein italienisches Kunstwerk, die berühmte Kopie des „Diskuswerfers" von Miron, an die Münchener Glyptothek.

In einer kurzen Ansprache gab der Führer seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, dieses wundervolle Werk, um das sich bereits Ludwig I. für die Glyptothek bemüht habe, für Deutschland zu erwerben.

Er wisse, daß die Genehmigung zur Ausfuhr dieses Werkes aus Italien nur denkbar gewesen sei im Zeichen der engen und herzlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland. Ohne sie würden wir das herrliche Werk nicht bewundern können.

„Ich möchte aber", so erklärte der Führer, „in diesem Augenblick der italienischen Regierung und insbesondere ihrem genialen Chef meinen herzlichsten Dank aussprechen!"

Der Führer gab sodann seinen Entschluß bekannt, das Werk der Glyptothek in München zu übereignen, und ersuchte den bayerischen Ministerpräsidenten, es in die Obhut des bayerischen Staates zu übernehmen.

•

Der Diskuswerfer von Miron ist eine lebensgroße Marmorstatue, die bisher — der Oeffentlichkeit nicht zugänglich — in dem Palazzo Lancelotti in Rom stand. Aus der Inschrift auf ihrem Sockel geht hervor, daß sie am 14. März 1781 in der Villa Polombara auf dem Esquilin gefunden wurde. Sie stellt eine alte römische Kopie einer Bronzestatue dar, die aus den Jahren 560 bis 550 vor unserer Zeitrechnung stammt. Das Original ist heute nicht mehr auffindbar. Das Kunstwerk stellt einen Diskuswerfer im Augenblick des Wurfes in höchst konzentrierter Bewegung dar, ist also in streng griechischem Stil gehalten. Die kraftvolle Dynamik des Werkes macht auf den Beschauer einen gewaltigen Eindruck.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF